

Zeitschrift: Schweizer Ingenieur und Architekt
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 110 (1992)
Heft: 38

Wettbewerbe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wettbewerbe

Erweiterung Kantonsschule Kreuzlingen TG

Das Departement für Bau und Umwelt des Kantons Thurgau veranstaltete einen öffentlichen Projektwettbewerb für die Erweiterung der Kantonsschule Kreuzlingen. Teilnahmeberechtigt waren Architekten, die im Kanton Thurgau oder in der Stadt Konstanz seit mindestens dem 1. Januar 1990 ihren Wohn- oder Geschäftssitz haben oder ein thurgauisches Bürgerrecht besitzen. Es wur-

den 56 Entwürfe eingereicht und beurteilt. Vier Projekte mussten wegen schwerwiegender Verletzung von Programmbestimmungen von der Preiserteilung ausgeschlossen werden. Ergebnis:

1. Rang, 1. Preis (27 000 Fr. mit Antrag zur Weiterbearbeitung): Ryf + Scissere, Zürich
2. Rang, 2. Preis (22 000 Fr.): Cerfeda Fent Zollinger, Winterthur; AREA-Atelier, Winterthur

3. Rang, 3. Preis (15 000 Fr.): Architeam 4; Partner: Thomas Schnyder, Hans Ruedi Engeler, Hanspeter Christen; Mitarbeiter: Alex Jäggi, Klara Kläusler, Diego Galliker, Markus Cavelti, Kerstin Wenk

4. Rang, 4. Preis (8000 Fr.): Christine Sjoestedt, Genf; Mitarbeiter: Jacques Schar, Pascale Abbe

5. Rang, 5. Preis (7000 Fr.): Walter Bosshart & Kaspar Fahrlander, Zürich; Mitarbeiter: Judith Bosshart; Landschaftsarchitektur: Felix Guhl, Zürich; Mitarbeiter: Christian Goetz

Fortsetzung Seite 706

Hotel «Storchen»/Bally-Areal in Schönenwerd SO

Die Einwohnergemeinde Schönenwerd und die Firma Bally veranstalteten einen öffentlichen Projekt- und Ideenwettbewerb für ein städtebauliches Konzept, das als Grundlage für einen oder mehrere Gestaltungspläne geeignet ist. Für die Erweiterung des Hotels «Storchen» und für den angrenzenden Bereich der ehemaligen Mustermacherei sollte ein Projektentwurf erarbeitet werden. Teilnahmeberechtigt waren selbständige Architekten, die seit dem 1. Januar 1990 Geschäftssitz im Kanton Solothurn und in den Bezirken Aargau und Zofingen haben. Ferner wurden sechs auswärtige Architekten zur Teilnahme eingeladen. Es wurden 16 Projekte eingereicht und beurteilt. Ergebnis:

Projektwettbewerb:

1. Preis (7000 Fr.): Hansjörg Straub, Zürich; Mitarbeiter: Gert Kleffel
2. Preis (5500 Fr.): Erhard Roggo, Olten; Entwurf: Fredi Anker; Mitarbeiter: Peter Zurbuchen, Christoph Müller, Ralph Troll
3. Preis (4500 Fr.): Pius Flury, Solothurn; Mitarbeiter: Marc Frölich; Freiflächengestaltung: Luzius Saurer, Weber und Saurer, Solothurn
4. Preis (3000 Fr.): Monika Hartmann Vauher, Aarau

Ideenwettbewerb:

1. Preis (30 000 Fr.): Hansjörg Straub, Zürich; Mitarbeiter: Gert Kleffel
2. Preis (20 000 Fr.): Pius Flury, Solothurn; Mitarbeiter: Marc Frölich; Freiflächengestaltung: Luzius Saurer, Weber und Saurer, Solothurn
3. Preis (12 000 Fr.): Mario Bevilacqua, Jean-Daniel Urech, Hansjörg Zehntner, Lausanne; Mitarbeit: Dominique Haltiner, Martin Hofstetter, Eva Gutscher
4. Preis (11 000 Fr.): Monika Hartmann Vauher, Aarau
5. Preis (10 000 Fr.): Christian Leuner, Aarau; Mitarbeit: Michael Roth, Regina Fürst
6. Preis (7000 Fr.): Steiger Partner AG, Zürich; Verfasser: Jürg P. Bransch, Yves

Lheriau, Sandro Azzati, René Keller, Urs Tritschler

Das Preisgericht empfahl dem Veranstalter, den Verfasser des erstangierten Projektes sowohl mit der Projektierung der Hotel-erweiterung wie auch mit der Ausarbeitung eines Gestaltungsplanes zu beauftragen. Das Preisgericht nahm «mit Befremden» davon Kenntnis, dass ein eingeladenes Büro auf die Abgabe eines Entwurfes verzichtete, ohne den Veranstalter davon zu unterrichten. Fachpreisrichter waren Armando Milesi, Baubüro Bally; Jacqueline Fosco-Oppenheim, Scherz; Ueli Marbach, Zürich; J. Peter Aebi, Bundesamt für Kultur, Bern; Heinrich Schachenmann, Küttigkofen, Ersatz.

Zur Aufgabe

Das nicht mehr für die Schuhproduktion genutzte alte Fabrikareal der Firma Bally am Rande des schützenswerten Ortskerns von Schönenwerd soll in den nächsten Jahren etappenweise überbaut werden. Vorerst soll das Hotel «Storchen» um 16 zusätzliche Hotelzimmer erweitert werden. Danach ist die Schliessung der Baulücke - ehemals Mustermacherei - an der Oltnenstrasse durch einen Neubau mit je 800 m² Laden-, Büro- und Wohnnutzung und zugehörigen Nebenräumen sowie die Erstellung einer Parkierungsanlage für 150 Fahrzeuge vorgesehen.

Für das übrige Gebiet (spätere Realisierungsetappen) sind die Nutzungen und Raumprogramme heute noch nicht bekannt, so dass eine flexible oder variable Struktur zu schaffen ist, innerhalb der verschiedenste nicht oder mässig störende Nutzungen wie Wohnen, Büros, Ateliers, Läden, Gewerbebetriebe und immissionsarme Produktionsbetriebe möglich sind.

Gesucht wurde der «genius loci», der nicht in erster Linie vom Raumprogramm, sondern vom städtebaulichen Rahmen, von der Architekturgeschichte, der topografischen Eigenart, Freiraumgestaltung, Nutzungsdurchmischung und der besonderen Verkehrssituation geprägt ist.

Gesucht wurde auch eine Lösung in zeitgemässer Form ohne Verfälschung geschichtlicher Abfolgen.

Schlussfolgerungen des Preisgerichtes

Bei diesem Wettbewerb war eine anspruchsvolle und komplexe Aufgabe zu lösen. Es ist darum verständlich, dass nur wenige Projekte auf alle sich stellenden Fragen und Probleme eine Antwort fanden. Trotzdem zeigte sich, dass der Wettbewerb zu einer grösstmöglichen Optimierung in der Problemlösung geführt hat. Bei unterschiedlichsten Lösungsansätzen legte die Mehrzahl aller Projekte beziehungsweise Verfasser grosses Gewicht auf die Erhaltung und sinnvolle Umnutzung der wertvollen Altbau-substanz und damit auf die Wahrung einer historischen und für Schönenwerd typischen Quartierstruktur. Die Rangierung hat denn auch gezeigt, dass trotz hochwertiger Tabularasa-Vorschlägen bessere Lösungen mit einer sinnvollen Umnutzung und Erweiterung der Altbauten vorliegen. Besondere Rücksicht nahmen fast alle Verfasser auch auf die topografischen Eigenarten des Areals, indem sie versuchten, die natürliche Hangkante erlebbar zu machen und durch die Stellung der Neubauten zu akzentuieren.

Der Wettbewerb zeigt auf, dass die Entlastung des Dorfkerns vom Durchgangsverkehr durch eine «kleine Umfahrung» machbar und sinnvoll ist und dass daraus nicht nur für den traditionellen Dorfkern, sondern auch für das vorliegende «Verdichtungsgebiet» und weitere Gebiete in Schönenwerd ein grosser Nutzen entsteht. Schliesslich zeigen die Projekte eindrücklich, dass durch die an sich erwünschte Umnutzung und Verdichtung auch ruhender und fahrender Verkehr entsteht, dessen Lösung mit meist sehr aufwendigen baulichen Massnahmen erkaufte werden muss. In der Bewältigung der sich zum Teil widersprechenden Ziele und Anforderungen lag die schwierige Aufgabe dieses Wettbewerbes und liegt auch die Begründung der aufgestellten Rangordnung.

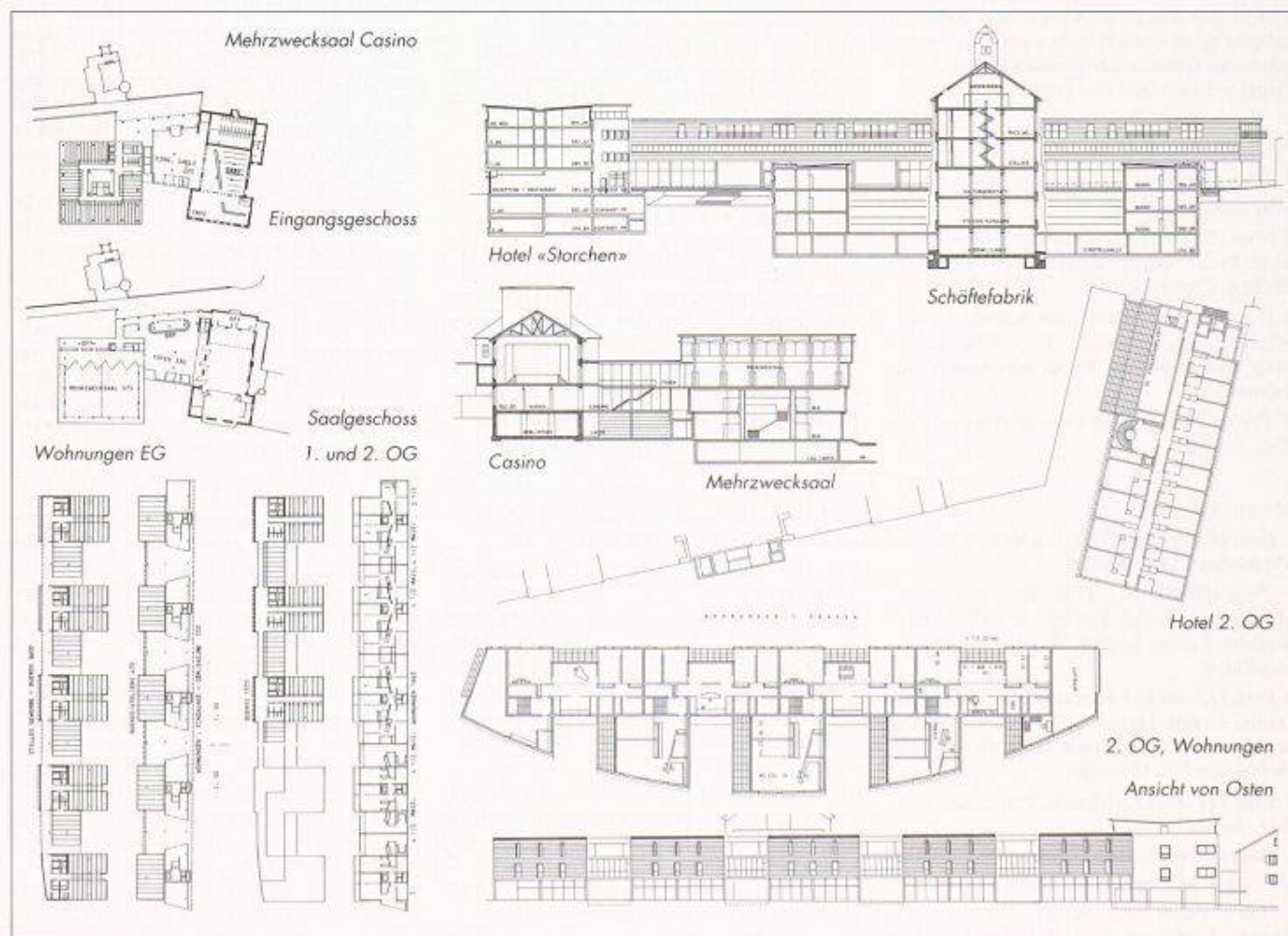
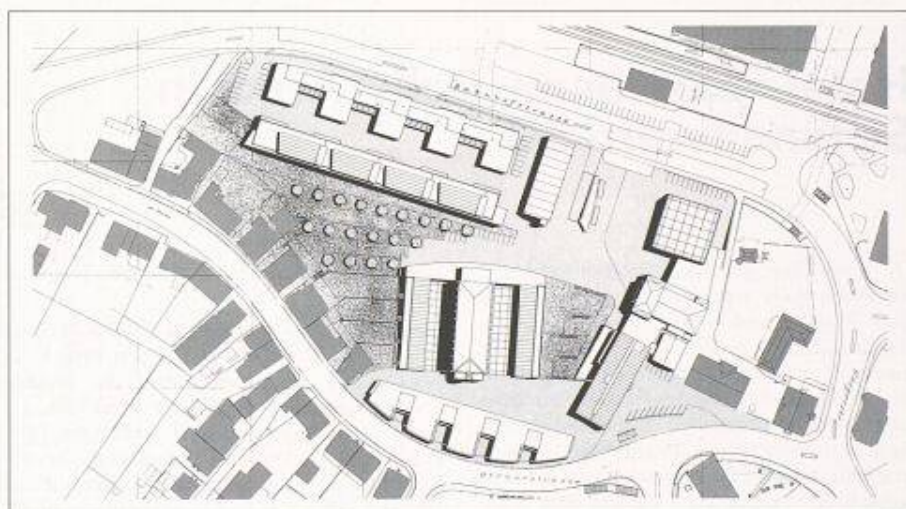
Das Preisgericht ist sich bewusst, dass mit dieser Aufgabe ein für viele schweizerische Industriebrachen typisches Problem gestellt wurde. Diese Aufgaben können offensichtlich nur sinnvoll in der Zusammenarbeit mit Grundeigentümer und Gemeinde gelöst werden. Die Resultate zeigen, dass der Wettbewerb ein geeignetes Vorgehen zur Findung von Lösungen und Bewusstmachung des Problems darstellt.

1. Preis Ideenwettbewerb, 1. Preis Projektwettbewerb: **Hansjörg Straub**, Zürich; Mitarbeiter: **G. Kleffel**

Aus dem Bericht des Preisrichtes

Der Verfasser interpretiert in bestechender Weise die wichtigen und bestehenden Bauten als Kristallisationspunkte und erweitert diese zu neuen bedeutungsvollen urbanen Gruppen. Diese neuen, aus dem Ort und der Substanz heraus entwickelten Gruppen sind geschickt proportioniert und fügen sich trotz relativ hoher Ausnutzung sehr schön in die Umgebung ein.

Kernpunkt der Anlage ist die freigestellte alte Schäftefabrik, die von neuen niedrigen Flankenbauten gefasst wird. Trotz der Übersteigerung des sakralen Ausdrucks wird mit den Neubauten eine drohende Monumentalisierung geschickt vermieden. Die vorgeschlagene Nutzungsdurchmischung ist zweckmässig. Die Formulierung der Baulücke mit einer kammförmigen Randbebauung ermöglicht sowohl die Weiterführung des Strassenraumes als auch die Darstellung eines neuen Zeitabschnittes. Die übergrösse rückwärtige Plattform mit «offenem» Erdgeschoss schwächt aber die Bedeutung der Oltnerstrasse und beeinträchtigt die Erkennbarkeit der Hangkante. Nutzungs- und grundrissmässig ist der Kamm insgesamt überzeugend. Die Bebauung entlang der Bahnhofstrasse verknüpft städtebaulich in interessanter Form den neuen Ostteil mit dem Bahnhof. Die Etappierung ist problemlos. Die Erweiterung des Hotels mit einem Dachgeschoss wird durch den einfachen Eingriff sowohl in nutzungsmässiger, wirtschaftlicher als auch architektonischer Hinsicht als ausgezeichnet selbstverständliche Lösung bewertet. Die zentrale Haupteinfahrt ist an der Bahnhofstrasse gut situiert. Dem Verfasser gelingt es mit diesem Projekt insgesamt den «genius loci» in hohem Mass zu treffen.



2. Preis Projektwettbewerb: **Erhard Roggo**, Olten; Entwurf: **F. Anker**; Mitarbeiter: **P. Zurbuchen, Ch. Müller, R. Troll**

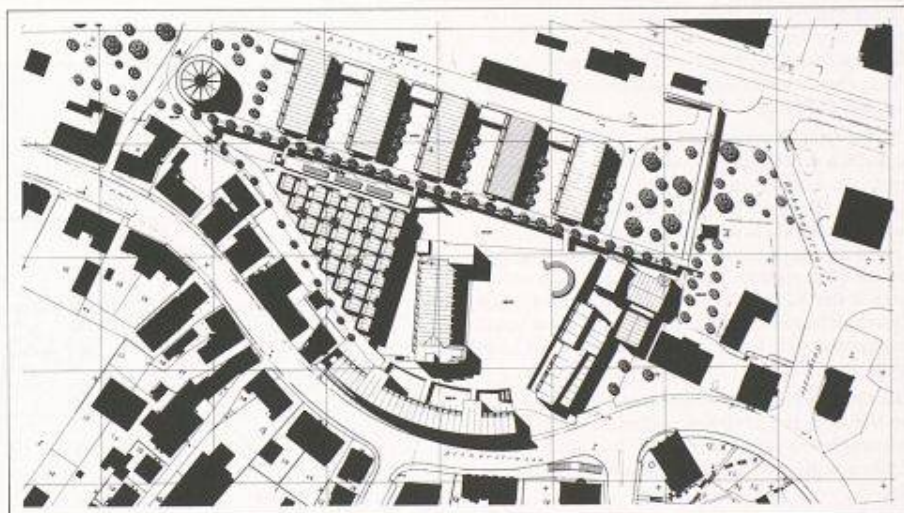
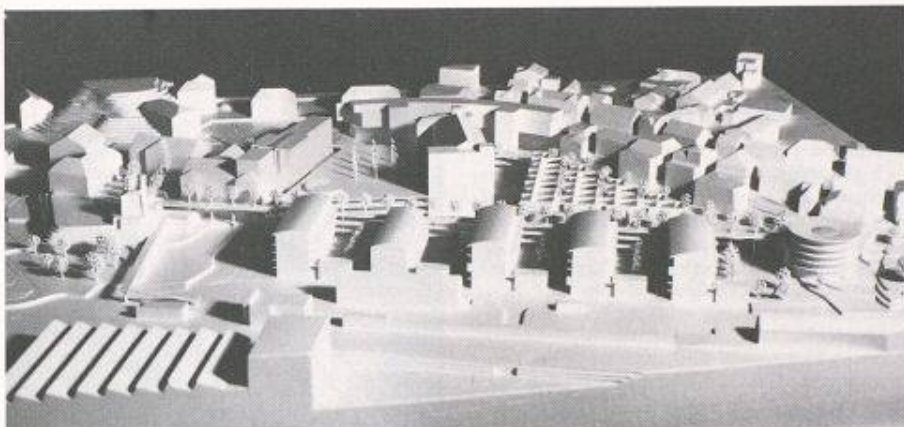
Aus dem Bericht des Preisgerichtes

Im Bereich des Ideenwettbewerbes vermag das Projekt nicht zu überzeugen. Hingegen weist die Hotelenerweiterung bestimmte Qualitäten auf. Sie wird durch eine Aufstockung des Gebäudes realisiert.

Die Erhaltung der bestehenden räumlichen Massstäbe gegen den Storchenplatz gelingt durch die beibehaltene Gesimshöhe. Die Funktionen im Gebäude sind gut gelöst, die Niveaudifferenz der Zimmer auf der Südwestseite kann in Kauf genommen werden.

Verkehrsmässig bleibt die Erschliessung auf der Nordseite erhalten. Auf der Südseite wird die Zufahrt durch die dreigeschossige Einstellhalle erschwert. Obwohl das Parkplatzangebot gross ist, befriedigt diese Lösung vor allem nicht wegen der schachtartigen Anschlüsse an die flankierenden Gebäude.

Die vorgeschlagene Überbauung der Arealfläche vermag nicht zu überzeugen.



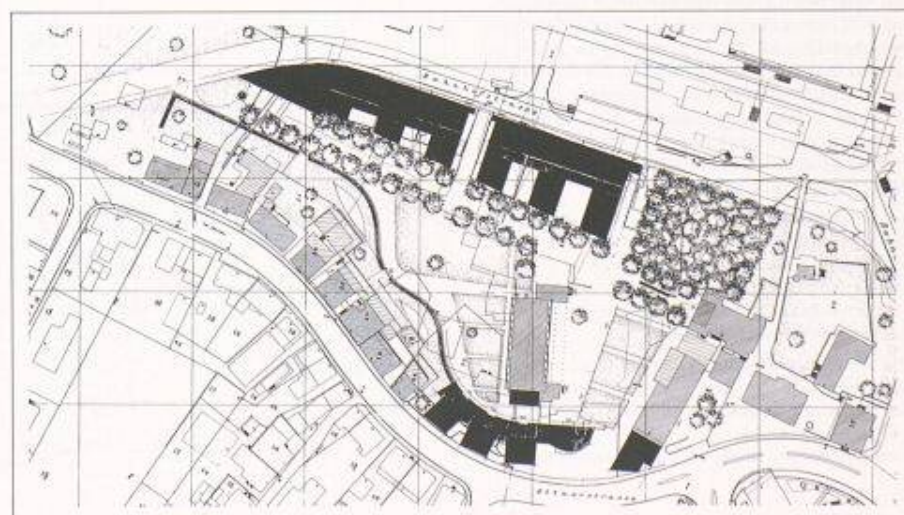
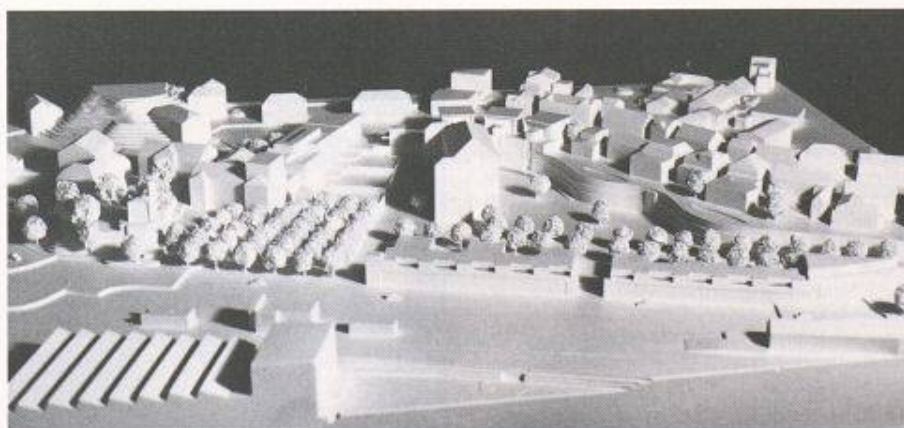
2. Preis Ideenwettbewerb, 3. Preis Projektwettbewerb: **Pius Flury**, Solothurn; Mitarbeiter: **M. Frölich**; Freiflächen: **L. Saurer**

Aus dem Bericht des Preisgerichtes

Das Projekt ist gekennzeichnet durch die Ergänzung der Bebauung entlang der Oltnenstrasse, einer Verlängerung des Hotels, einer weitergehenden Freilegung der ehemaligen, als Kathedrale bezeichneten Schäftefabrik, einer Bebauungszeile entlang der Bahnhofstrasse und der Markierung der Geländekante durch einen sockelartigen Bau, der die Hangkante neu formuliert.

Drei nur im Sockelgeschoss verbundene Einzelbauten schliessen die Baulücke strukturell richtig, wobei dem Fussgänger die Durchsicht nur da verwehrt wird, wo die Schäftefabrik steht. Ein gut dimensionierter Durchgang zwischen dieser Hauszeile und dem verlängerten «Storchen», der damit zwischen deutlicher formuliertem Storchenplatz und westlicher Oltnenstrasse eine Torsituation erzeugt, führt den Fussgänger über eine räumlich gut gefasste schiefe Ebene zum Bahnhof. Die Beziehung Bahnhof - Dorf wird stark aufgewertet. Zwischen Schlössli, Casino, Bauzeile an der Bahnhofstrasse und Bahnhof lässt ein baumbestandener Platz die Altbauten, vor allem das Schlössli, der Bedeutung entsprechend zur Geltung kommen.

Das Freistellen der Schäftefabrik lässt diese in ihrer vollen Monumentalität in Erscheinung treten. Durch die abgetreppte schiefe Ebene, in welcher die meisten Parkplätze untergebracht sind, die «Storchen»-Casino-Zeile, die Allee und den Hangkantenbau werden die entstehenden Freiflächen so gegliedert und in der Dimension beschränkt, dass sie als gestaltete Freiräume in Erscheinung treten.



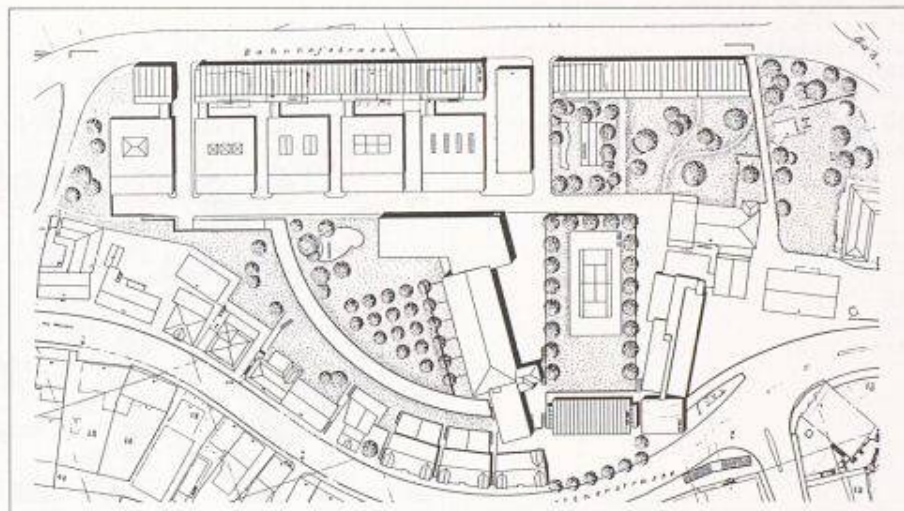
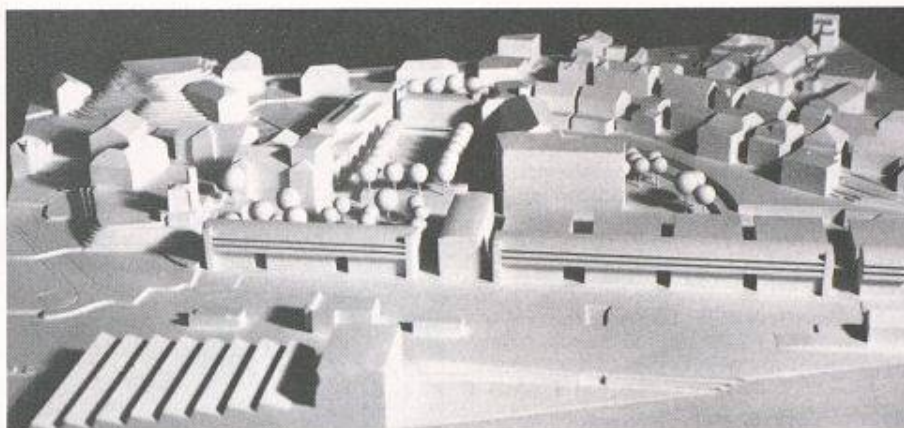
3. Preis Ideenwettbewerb: **Bevilacqua, Urech, Zentner**, Lausanne; Mitarbeit: **D. Haltiner, M. Hofstetter E. Gutscher**

Aus dem Bericht des Preisgerichtes

Bei diesem Überbauungskonzept muss der Versuch gewürdigt werden, einen Grossteil der Altbauten auf dem Fabrikareal zu erhalten. Die Schäftefabrik mit allen ihren Annexbauten wird stehen gelassen und durch einen Querbau an der Oltnerstrasse mit dem verlängerten Hotel zu einem klammerartigen Komplex verbunden. Innerhalb dieser Klammer entsteht ein sehr spezieller, talwärts geöffneter Hofraum. Die Art, wie die Parkgarage in diesen Hof gestellt wird, auch wenn das Dach begrünt und als Platz deklariert wird, kann nicht überzeugen. Und auch der nördliche Teil der Gewerbeüberbauung an der Bahnhofstrasse verhindert die räumliche Beziehung dieses hofartig umbauten Platzes zum Bahnhof und kommt dem Gartenschlösschen zu nahe. Dagegen findet dieser Raum an der Oltnerstrasse seine Entsprechung in Form eines angemessen dimensionierten Vorplatzes zum Querbau.

Die Gewerbeüberbauung längs der Bahnhofstrasse südlich vom Lagergebäude zeigt auf, wie auf die geplante Umfahrung sinnvoll reagiert werden kann. Die Hotelerweiterung ist richtigerweise ganz dem städtebaulichen Konzept untergeordnet. Alle erforderlichen Zimmer werden in einem Kopfbau an der Oltnerstrasse zusammengefasst, der einerseits in der Stellung sich auf den anschliessenden Querbau bezieht, andererseits aber mit dem Hotel verbunden wird. Die vorgeschlagene Lösung kann nicht überzeugen.

Die Qualitäten dieses Konzeptes liegen eindeutig im Versuch, die Fabrikliegenschaften mit dem Hotelkomplex zu verklammern. Leider sind die Möglichkeiten dieses Konzepts nicht ausgeschöpft worden.



4. Preis Ideenwettbewerb, 4. Preis Projektwettbewerb: **Monika Hartmann Vaucher**, Aarau

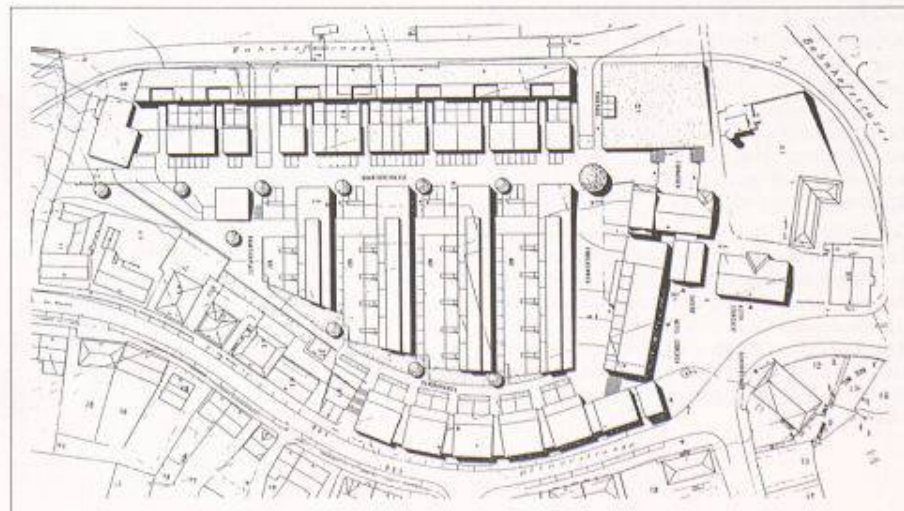
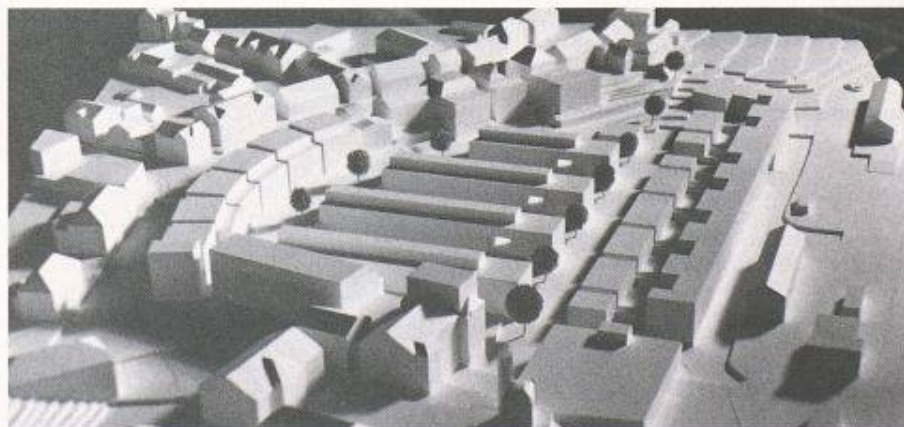
Aus dem Bericht des Preisgerichtes

Die Verfasser gliedern das Areal in eine obere und untere Zone, die sie unterschiedlich behandeln. Oben, längs der Hangkante, werden die schützenswerten Altbauten, die ausserhalb des Perimeters liegen, interpretierend ergänzt. Unten, im Talboden, werden alle Altbauten abgerissen und durch Neubauten im orthogonalen Rasternetz der Moderne ersetzt. Dieses Verhalten führt zwar zu einer eindeutigen städtebaulichen Aussage, die Bearbeitung der Einzelteile weist aber grosse qualitative Unterschiede auf.

Die anschliessende Bebauung längs der Oltnerstrasse ist richtig konzipiert, was Gebäudehöhe und -tiefe betrifft. Die durchgehende Randbebauung verhindert aber die für den übrigen Dorfkern typischen Durchblicke von der Oltnerstrasse ins Tal und den sinnvollen Anschluss des vorgeschlagenen Storchweges. Eine Gewerbeüberbauung längs der Umfahrungsstrasse wird als Lärmriegel vor die dahinter vorgeschlagene Wohnüberbauung gesetzt, der auch städtebaulich dem Quartier einen sinnvollen Abschluss gibt.

Im Altbaukomplex um den Storchplatz sind im Zusammenhang mit den Projektvorschlägen für die Hotelerweiterung organisatorische und gestalterische Mittel gezielt und überzeugend eingesetzt. Zur Erweiterung des Hotels wird eine Aufstockung vorgeschlagen.

Das Projekt zeigt neben Qualitäten sehr deutlich auch die Nachteile einer «Tabula-Rasa-Lösung»: Die Verluste an Substanz, an materialisierter Geschichte, können hier durch die vorgeschlagenen Neubaulösungen keinesfalls kompensiert werden.



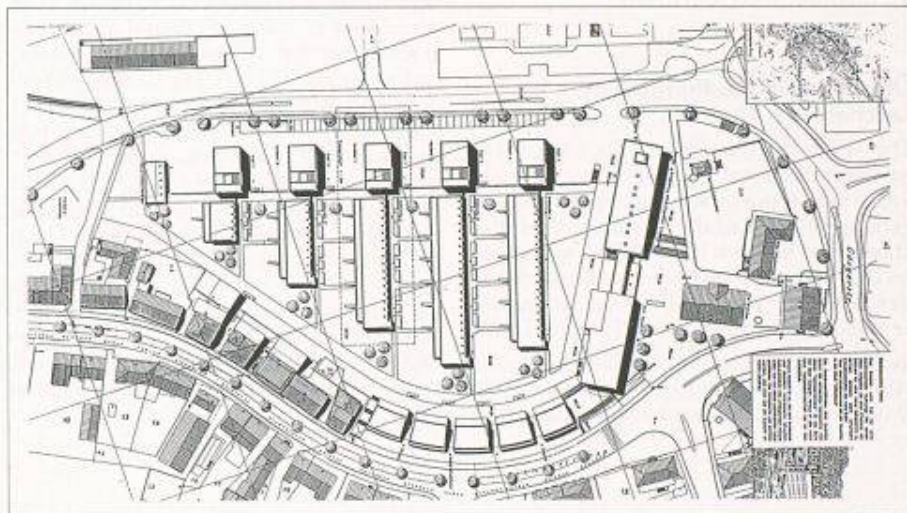
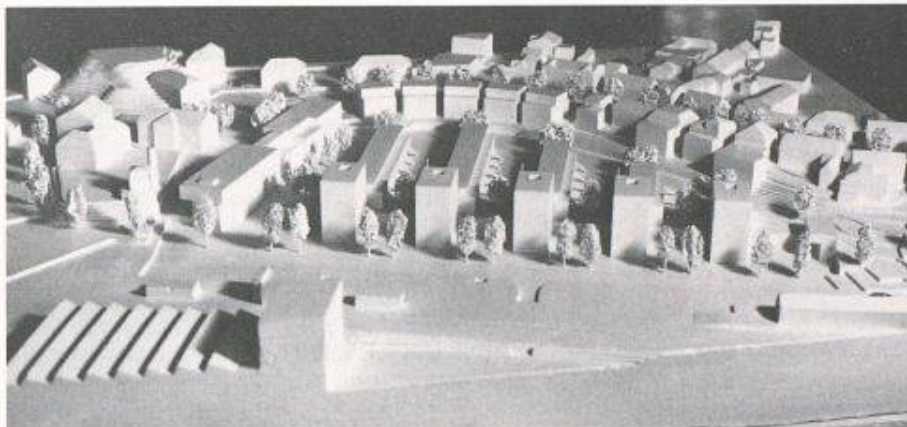
5. Preis Ideenwettbewerb: **Christian Leuner**, Aarau; Mitarbeit: **M. Roth, R. Fürst**

Aus dem Bericht des Preisgerichtes

Im Projekt ist vorgesehen, ausser dem Hotel «Storchen» sämtliche Altbauten abzubauen. Dies erlaubt eine in sich geschlossene, auf den ersten Blick grosszügige Lösung. Die Hangkante wird richtigerweise markiert und durch die Hotelweiterung dem Felsporn entlang, der vom Stiftsbezirk zum Felsengarten führt, aufgenommen. Die kammartige Bebauung in der Mulde ist von der Nutzung her richtig, wirkt jedoch spannungslos. Die gewollte Gleichförmigkeit bringt zwar die Hangkante sehr gut zur Geltung, vermag jedoch die heutige spannungsvolle Struktur nicht adäquat zu ersetzen. Die Hotelweiterung ist absolut nicht möglich, da die Vorleistung durch Abbruch und Neubau des für die Bevölkerung bedeutungsvollen Casinos zu gross wären.

Der in sich geschlossen wirkende Vorschlag wird erkaufte durch die Zerstörung wichtiger, die neuere Geschichte des Ortes dokumentierender Bauten. Der Verfasser postuliert die Schaffung eines Merkpunktes «Schönenwerd» in der «Bandstadt Schweiz». Dieser Merkpunkt besteht schon heute und dürfte durch Neubauten, selbst qualitätsvolle, wie sie von Genf bis Romanshorn vereinzelt auch schon erstellt wurden, kaum besser formuliert werden.

Der erforderliche wirksame Immissionsschutz entlang der Umfahrung ist durch die Stellung der Bauten missachtet. Von den beiden Anschlüssen an die Bahnhofstrasse liegt der südliche eher ungünstig im Kurvenbereich der Umfahrung. Die Arbeit könnte auf der grünen Wiese sehr wohl merkwürdig werden. Schönenwerd hat jedoch Substanz, die eine Aufwertung verdient.



6. Preis Ideenwettbewerb: **Steiger Partner AG**, Zürich; Verfasser: **J. P. Bransch, Y. Lheriau, S. Azzati, R. Keller, U. Tritschler**

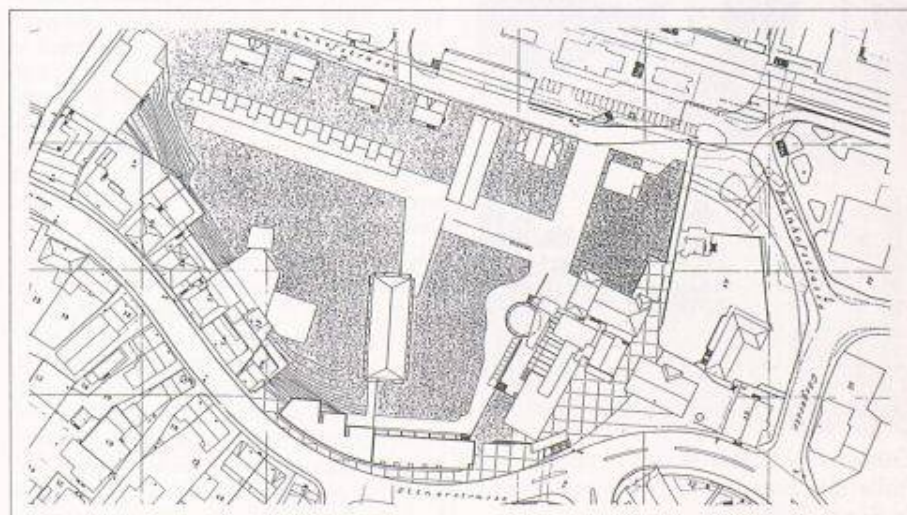
Aus dem Bericht des Preisgerichtes

Durch teilweises Ausräumen der charakteristischen Mulde, Befreiung von verunklarenden Anbauten an erhaltungswürdigen Gebäuden und nur sparsames Einsetzen neuer Bauten gelingt es den Verfassenden, den spezifischen Ort deutlich herauszustellen. Mit dem Einfügen eines kleinen Solitärbaues an der Bahnhofstrasse wird einerseits die Reihe der Einzelbauten fortgesetzt, andererseits in einfacher Weise der Zugang durch einen vermittelnden, künstlichen Grünbereich zur Oltnerstrasse geschaffen. Die alte Schäftefabrik erhält in dem als grüne Lunge gedachten Park eine dominante Stellung, wird aber trotz der erschliessungsmässigen Einbindung eher zu einem Fremdkörper, insbesondere weil die neue Reihenhausezeile zu zaghaft formuliert ist. Die Nutzung der Schäftefabrik als Markthalle im «Park» ist falsch.

Die Randbebauung entlang der Oltnerstrasse fügt sich trotz der Geschlossenheit gut ein; allerdings ist der städtebauliche Abschluss gegen das Hotel zu unbestimmt.

Die Idee, die neuen Hotelzimmer im Bereich des bestehenden Saales zu platzieren und diesen selbst als neuen Baukörper pavillonartig dem Hotelbau vorzustellen, überzeugt zwar, doch ist die architektonische Formulierung (runder Saal, neues Dach) zu ambitiös. Die Projektidee erfüllt die Forderungen eines wirksamen Immissionsschutzes entlang der Bahnhofstrasse nicht.

Insgesamt vermag das Konzept eines Parkes, der mit alten und neuen Gebäuden bestückt ist, nicht voll zu überzeugen, der Stadtpark ist wenig attraktiv und erzeugt eine «urbane Leere», die hier nicht angebracht ist.



6. Rang, Ankauf (7000 Fr.): Linie 4; Verfasser: Karin Meid, Konstanz

7. Rang, 6. Preis (6000 Fr.): Thomas Lüthy & Partner, Belpberg/Bern; Mitarbeiter: Karl Heinz Schäfers, Peter Sägeser, Thomas Lüthy

8. Rang, 7. Preis (5000 Fr.): Melchiori & Schönholzer, St. Gallen; Entwurf: Gianpiero Melchiori, Raymond Schönholzer; Mitarbeiter: Christian Schoch, Felix Nagy, Andreas D'Iscep, Loretta Melchiori, Bernhard Anderes

9. Rang, Ankauf (5000 Fr.): Gabi Güntert, Zürich; Mitarbeiterin: Anett Helle

Fachpreisrichter waren H. Leemann, Kantonsbaumeister, Frauenfeld; B. Bossart, St. Gallen; M. Alder, Basel; A. Meyer, Baden; W. Binotto, St. Gallen, Ersatz.

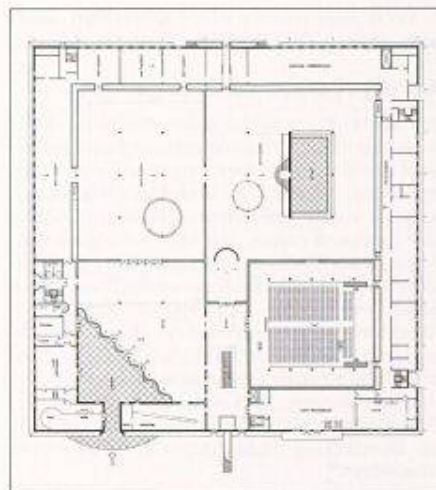
Überbauung Siedlungsstrasse im Lerchenfeld, Thun

Die «Einfache Gesellschaft Siedlungsstrasse», bestehend aus der Wohnbaugenossenschaft von Arbeitgebern von Thun und Umgebung (WAT) und der Genossenschaft für Bauen und Wohnen (GEBAWO) veranstaltet einen öffentlichen Projektwettbewerb für den Bau einer Wohnsiedlung auf der Parzelle «Siedlungsstrasse» im Lerchenfeld, Thun.

Teilnahmeberechtigt sind Fachleute, die im Amtsbezirk Thun seit dem 1. Januar 1992 Wohn- oder Geschäftssitz haben. Zusätzlich

werden sechs auswärtige Büros zur Teilnahme eingeladen. Es wird ausdrücklich auf die Bestimmungen der Art. 27 und 28 der Ordnung für Architekturwettbewerbe SIA 152 sowie auf den Kommentar zu Art. 27 hingewiesen. Für Preise und Ankäufe stehen 160 000 Fr. zur Verfügung. Fachpreisrichter sind Prof. Alexander Henz, Auenstein, Ueli Marbach, Zürich, Rolf Reusser, Stadtarchitekt, Thun, Sigfried Schertenleib, Thun, Hannes Dubach, Münsingen, Ersatz. Aus dem Raumprogramm: preisgünstiger Wohnungsbau, zirka 200 WEG-konforme Wohnungen, mit Neben- und Gemeinschaftsräumen sowie Ateliers, Büros und Werkstatträume.

Das Wettbewerbsprogramm kann ab Montag, 21. September, im Hochbauamt der Stadt Thun, Grabenstrasse 28 (Frau R. Rolli), eingesehen werden. (Öffnungszeiten: Montag bis Freitag 8 bis 11 Uhr). Die Unterlagen können ab 21. September am selben Ort gegen Vorweisung der Quittung für die Hinterlage abgeholt werden. Die Hinterlage von 300 Fr. ist auf das Bankkonto Nr. 16513.091.03 der Amtersparniskasse 3601 Thun (Vermerk: Projektwettbewerb Siedlungsstrasse Thun) zu überweisen. Termine: Besichtigung des Areals: 9. Oktober, 14 Uhr, auf dem Quartiersplatz Lerchenfeld (Ecke Lange-strasse/Ortsstrasse); Fragestellung bis 30. Oktober 1992; Ablieferung der Entwürfe bis 12. Februar, der Modelle bis 19. Februar 1993.



Grundriss Erdgeschoss

te Wirklichkeit und das hier anzuzeigende Buch entgegen.

Unter den Publikationen über Gustav Pechl findet sich kaum Vergleichbares! Der Band ist in seiner graphischen Ausstattung perfekt, die drucktechnische Qualität der Farbbilder atemberaubend, ein faszinierendes Lehrstück der Architekturphotographie! Zum Inhalt: Den Hauptteil beansprucht die Darstellung des erwähnten Bauwerkes von den ersten Skizzen über die zahlreichen Modellstudien bis zum Objekt. Ergänzt wird die Monographie durch eine stattliche Auswahl weiterer bekannter Bauten und Entwürfe, ohne Ausnahme hervorragend präsentiert, durch vier ausgezeichnete Textbeiträge sowie durch ein Verzeichnis über das Gesamtwerk bis 1992. Etwas vom Erfreulichsten, was ich in dieser Sparte kenne!

Bruno Odermatt

Bücher

Gustav Pechl – Bauten und Projekte

Herausgeber: Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland GmbH. Mit Beiträgen von Werner Oechslin, August Sarnitz, Otto Antonia Graf und Franco Fornati, 223 Seiten, 25 x 27,5 cm, mit vielen grossformatigen Farb- und Schwarzweissaufnahmen sowie Planzeichnungen. Verlag Gerd Hatje, Stuttgart 1992. Preis geb. 98 Fr.



Gustav Pechl: Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland in Bonn. Teilansicht

Mit nicht weniger als fünf parallel laufenden Ausstellungen wurde am vergangenen 19. Juni in Bonn die Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland nach zweieinhalbjähriger Bauzeit eröffnet. Eine von ihnen ist Gustav Pechl gewidmet, dem Schöpfer des Hauses. Die Nachbarschaft von «Schlüsselwerken der modernen Kunst», von zeitgenössischer Fotografie, von Ökologie und Niki de Saint Phalle dürfte in ihrer Buntheit gleichsam symptomatisch für die konzeptionelle Perspektive der neuen Institution stehen, andererseits aber für einmal Rahmen und vielleicht auch Bezugsumfeld für das Phänomen Pechl – Baumeister, Künstler, Karikaturist und gescheiter Kritiker in einem – bilden. Mit seinem jüngsten Opus begibt sich Pechl zum zweitenmal in den Bereich des Museumsbaus: Der Erweiterungsbau des Städel-Museums in Frankfurt bedeutete den Einstieg in eine Disziplin, wo Experimentierlust und der Hang zur Selbstdarstellung wie kaum woanders sich wechselseitig steigernd die architektonische Leistung mitbestimmen.

Die neue Kunsthalle im Gebiet des Bonner Parlaments- und Regierungsviertels soll eher «Zentrum der Begegnung und des Austausches zum Verständnis menschlicher Kreativität», denn Ort traditionellen musealen Bewahrens sein. Pechl findet in der Quadratform die Voraussetzung für Freiheit und Veränderbarkeit, ohne sich in der Darstellung der Architektur zu verleugnen. Der Vorschuss-Skepsis, mit der das Werk reichlich bedacht wurde, stellen sich heute die gebau-

Verbessertes Planungs- und Baurecht?

Braucht die Erneuerung von Wohnraum ein verbessertes Planungs- und Baurecht?

In der vom Bundesamt und der Forschungskommission Wohnungswesen herausgegebenen Schriftenreihe Wohnungswesen ist als Band 49 die Schrift «Braucht die Erneuerung von Wohnraum ein verbessertes Planungs- und Baurecht? Diskussionsgrundlage» erschienen.

Der in Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Raumplanung erstellte Bericht untersucht die Einflüsse des Planungs- und Baurechts auf den Erneuerungsprozess. Dazu gehören z.B. Vorschriften zum Gebäudevolumen, zur Ausnutzung, zu den Abständen, zu Spezialplänen u.a.m.

Gleichzeitig ist eine ähnliche Studie über die Erneuerungswirkungen der technischen Bauvorschriften erschienen. Beide Arbeiten gehen der Frage nach, ob und inwieweit die heute primär auf den Neubau ausgerichteten Gesetzesbestimmungen eine zweckmässige Wohnungserneuerung behindern und welche Verbesserungen sich im Interesse einer verstärkten Substanzerhaltung aufdrängen.

Die Publikation umfasst 60 Seiten und kann unter Angabe der Bestellnummer 725.049 d bei der Eidgenössischen Drucksachen- und Materialzentrale, 3000 Bern, oder über den Buchhandel zum Preis von 9 Fr. bezogen werden.